



Herrlich schrill sind die Kostüme von Peter Clouth, doch das Geschehen auf der Bühne bleibt harmlos. (Foto: Winfried Göllner)

Apokalyptisches Szenario

KAMMERSPIELE / „Kommissar Zufall“: Die neue Produktion von half past selber schuld ist eine wirre Comichühnenshow. Doch zwischen Musikkonserve und Filmgerüst wartet nur Monotonie.

RUTH HEYNEN

„Ich bin ihr hochintellektueller Kakerlakenanzug“, säuselt eine schmale Dame ins Ohrchen eines staksigen, bis an die Zähne bewaffneten Herrn, der unter seinem riesigen schwarzen Hut fast verschwindet. „Ich werde mich nun um Sie legen und mit ihnen verschmelzen.“ Die Dame ist ein „Eindämmungsanzug“, ein aus Ungeziefer bestehender Schutzanzug „zur Minimierung der persönlichen Verwirrung“. Und verwirrt scheint er in der Tat, der Herr unter dem Hut. Er nennt sich „Kommissar Zufall“, genau wie die neue Produktion von half past selber schuld, seit Mittwoch in den Kammerspielen des FFT zu sehen.

Erfunden hat der gute Hüter des Gesetzes („das ist unge-

recht, das bleibt nicht unge-
rächt“) ja schon viel: ein Elektrolexikon, einen Selbsttest auf unnötige Grausamkeit, zuletzt ein Gedankenvirus, und zwar um dem herrschenden Maschinenpapst „Favorit“ die Erinnerung zu löschen und seine eigene Mutter „Robust“ als machthabende Nachfolgerin einzusetzen.

Irgendwas läuft schief

Doch irgendwas läuft schief, der Gedankenvirus verbreitet sich unkontrolliert über den Erdball und in seiner Verzweiflung greift der Kommissar zum erwähnten „Eindämmungsanzug“ und hofft zumindest auf seine persönliche Rettung.

Ganz schön wirre Geschichte von fast apokalyptischen

Ausmaßen, diese Comichühnenshow. Aber das ist man ja von der israelischen Komponistin Ilanit Magarshak-Riegg und dem Zeichner Frank Römmel, alias Sir Ladybug Beetle seit ihrer „Sündenvergebmaschine“ gewohnt. Diesmal allerdings haben sie sich stärker auf den filmischen Teil konzentriert. Und der zeigt Material von hohem Niveau - geeignet vor allem für Liebhaber von (Hentai-)Mangas. Wie diese Japan-Strips suhlen sich die gemeinsam mit Thorben Korpel produzierten Videos in apokalyptischen Szenarios. Spaceiges Science Fiction Painting folgt auf vertikale Autofahrten („Das fünfte Element“) und gezeichnetes Gemetzel.

Aber auch vergilbte Erinnerung an Kriminalgeschichten, fragmentiert und neu zusam-

mengesetzt. Alles voll schräger Ironie. Dazu spielt wunderbare Filmmusik, arrangiert und komponiert von Magarshak-Riegg, die jedem Kino zur Ehre gereichen würde. Was sich aber vor der Videoleinwand abspielt, ist (trotz schriller Kostüme von Peter Clouth) so brav, harm- und leider auch einfalllos, dass man sich wünscht einfach nur im Kino zu sein. In Musikkonserve und Filmgerüst hinein sprechen die Darsteller, mechanisch, exakt. Wort. Wort. Pause. Wort. Wort. Die Gestik ist auf so wenige Zeichen reduziert, dass sich das Vokabular nach fünf Minuten nur noch wiederholt. Eine schnell ermüdende Monotonie. Nein. Auf der Bühne braucht's mehr. Viel mehr.

■ 5.-7. und 10.-13. November, ■ Kammerspiele, ☎: 87678718.